

## 6. Die wirtschaftliche Stellung der südfranzösischen Binnenstädte

Nun ist es schwierig zu entscheiden, ob der Handel in Marseille und Montpellier durch das aufsteigende Gewerbe angetrieben wurde oder der zunehmende Handel dem Gewerbe den Anreiz zu einer wachstumsorientierten Entwicklung geboten hat. Diese Frage ist nur unter Vorbehalten zu beantworten, da die Quellen vor 1200 lediglich eingeschränkte Aussagen, etwa zur Textilindustrie in Montpellier, ermöglichen. Im 13. Jahrhundert sieht es aber schon anders aus und der südfranzösische Handel präsentiert sich als feste Größe mit weitreichenden Verflechtungen in Westeuropa und dem Mittelmeerraum, der über unternehmungslustige Kaufleute vorangetrieben wird. Dieser Handel ist so stark, dass er die Städte und deren Entwicklungen prägt.

Das städtische Gewerbe prägt durch seine Rohstoffnachfrage und die Notwendigkeit von Absatzmärkten immer auch die Verflechtung von Städten und Märkten untereinander. Diese Bedürfnisse können in ganz unterschiedlicher Weise befriedigt werden. Ist der Industrieort selbst ein großer Markt oder in der Nähe eines solchen gelegen, wie im Falle der flandrischen Städte, so konnten die Handwerksorganisationen selbst für Rohstoffbezug und Absatz sorgen<sup>1</sup>. Anders allerdings die südfranzösischen Städte, die sich wie im Falle Marseilles eher auf die Distribution von kontinentalen Waren wie nordischen Textilien oder Lebensmitteln spezialisiert haben<sup>2</sup>. Auch Montpellier blieb trotz eigener Gewerbeproduktion auf Handels- und Finanzdienstleistungen spezialisiert, die den Reichtum der Stadt ausmachten<sup>3</sup>.

Der Handel dieser Städte hatte neben der Unterstützung des Gewerbes selbstverständlich auch die Erhaltung der Städte und ihres Einzugsgebietes zu besorgen und gleichzeitig etwaige Produktionsüberschüsse in weiträumigeren Umlauf zu bringen. Das konnte auf unterschiedliche Weise geschehen, etwa auf den städtischen Märkten, Wochen- oder Jahrmärkten oder durch den Besuch fremder Kaufleute in der jeweiligen Stadt. Der Handel konnte aber auch durch

1 AMMANN, Die wirtschaftliche Stellung der Reichsstadt Nürnberg, S. 87.

2 PÉCOUT, Marseille, a Supporting Role.

3 REYERSON, Le rôle de Montpellier.

## 6. Die wirtschaftliche Stellung der südfranzösischen Binnenstädte

nahe gelegene Märkte in Nachbarstädten – etwa in Saint-Gilles, Arles, Lattes, Béziers – oder über die nächsten größeren Wirtschaftsplätze wie Aigues-Mortes oder Genua laufen. Von besonderer Bedeutung waren hierfür noch die großen internationalen Messen, die den mittelalterlichen Handel sehr stark prägten. Dort konnten Händler weit entfernte Absatzmärkte und Käufer erreichen und bis zu den Endmärkten der eigenen nachgefragten Produkte oder der Verbraucher eigener Güter vordringen. Im Idealfall konnten so die Kaufleute Waren fremder Gebiete auf fremden Märkten selbst verkaufen. Es gelang südfranzösischen Kaufleuten im 13. Jahrhundert, nordfranzösische Textilien auf den Messen der Champagne zu erstehen und diese dann über Montpellier, Narbonne, Aigues-Mortes oder Marseille im östlichen Mittelmeerraum zu verkaufen. Dafür waren allerdings erhebliche finanzielle und personelle Mittel notwendig<sup>4</sup>. Der Fernhandel wurde über Niederlassungen, Handelsquartiere, Vertrauensleute und Gesellschaften abgewickelt.

Was bedeutete das für die Städte Marseille und Montpellier? Beide Städte hatte enge Beziehungen zu ihrem direkten Umland. Darüber hinaus existierten seit dem 12. Jahrhundert mehrere regionale Messen in Südfrankreich, deren Bewertung wegen der spärlichen Belege schwer fällt<sup>5</sup>. Wichtiger als die regionalen Messen sind die zahlreichen Zollabkommen von Marseille und Montpellier mit anderen Städten als Beweis für den umfangreichen Handel zwischen den südfranzösischen Binnenstädten und den größeren Hafenmetropolen zu bewerten. Die Bewohner der Städte mit Zoll- und Handelsabkommen wie Arles, Tarascon, Lunel, Sommières oder Béziers werden zumindest zeitweise Geschäfte mit Marseille und Montpellier getätigt haben. Die Abkommen bezogen sich auf konkrete Handelsaktivitäten, und das bedeutet, dass fremde Kaufleute in Marseille oder Montpellier selbst handelten oder ihre Waren zumindest über diese Städte transportiert haben. Und je stärker die Position von Marseille und Montpellier im Mittelmeer gewesen ist, desto mehr strömten Kaufleute aus dem Binnenland in diese Städte.

Tatsächlich belegen die bisherigen Ausführungen zu Marseille und Montpellier, wie sehr fremde Kaufleute aus Südfrankreich im Handel mit beiden Städten tätig waren. Das deckt sich auch mit neueren Untersuchungen zu Marseille und Montpellier, die zeigen, dass es weniger die Kaufleute aus Marseille und Montpellier waren, die in die Provence bzw. das Languedoc ausgeströmt sind, sondern dass es vielmehr zur umgekehrten Migrationsbewegung in die Städte gekommen ist<sup>6</sup>.

<sup>4</sup> Dazu AMMANN, Die wirtschaftliche Stellung der Reichsstadt Nürnberg, S. 88.

<sup>5</sup> COMBES, Les foires en Languedoc, S. 234f.

<sup>6</sup> PÉCOUT, Marseille, a Supporting Role, S. 197f.; REYERSON, Patterns of Population Attraction.

Der starke Fremdhandel belegt einerseits die Bedeutung von Kapital, Waren und Personal aus dem südfranzösischen Binnenland, andererseits zeigt er, was Marseille und Montpellier im Handel zu bieten hatten. Diese Verflechtungen mit anderen Orten, überregionalen Handelsstädten und Messeorten stellten ein bequemes Mittel für den Absatz von Waren dar, einen Markt für all die Waren, die aus den nordwesteuropäischen Textilzentren und dem Mittelmeerraum herangeschafft wurden, und eine Möglichkeit für Termingeschäfte und die Abwicklung von Geldgeschäften aller Art.

### 6.1 Verflechtungen zwischen Hinterland und Küste: die Fahrt der Sanctus Spiritus

Ein möglicher Gradmesser für die Bedeutung der Binnenstädte für den Handel und wichtiger Beitrag zum Allgemeinbild des südfranzösischen Handels sind die Handelsverträge des oben bereits erwähnten Schiffes Sanctus Spiritus, das wie die Sicarda 1248 von Marseille nach Akkon gefahren ist<sup>7</sup>.

Vergleichen wir die Ergebnisse zur Sicarda mit den Verträgen der Sanctus Spiritus, ergeben sich mehrere Überschneidungen. Besonders bei dem Handelsprodukt Textilien, das mehr als die Hälfte der Beladung des Schiffes ausgemacht hat, wird die Beteiligung von Kaufleuten aus dem Binnen- und Hinterland deutlich<sup>8</sup>. Diese haben Textilien aus Nordwesteuropa zum Mittelmeerraum transportiert. Deutlich wird dies anhand mehrerer Geschäfte, die Kaufleute aus der Region Quercy in Marseille abgeschlossen haben. So hatte ein W. Faber de Figiaco (Figeac) von Ferrerie, der Frau des verstorbenen Petrus de Limogio (Limoges), grünes Tuch aus Chalons im Wert von 22 l, 2 s mm. erhalten, mit dem er in Akkon handeln sollte<sup>9</sup>.

Häufig wurden Textilien auch in Kooperation mit Kaufleuten aus Montpellier exportiert. Stephanus de Salerno, wahrscheinlich ein Kaufmann aus Montpellier, handelte mit Tuch aus Narbonne und Saint-Pons (unklar bleibt, welches Saint-Pons hier gemeint ist)<sup>10</sup>. Milo Dieslofes – Mitglied der Familie Deuslofes aus Montpellier – erhielt von einem Wechsler aus Marseille Tuche aus Chalons und Louviers im Wert von 109 l mm. für die Handelsfahrt mit der Sanctus Spiritus.

7 BERLOW, The Sailing of the »Saint Esprit«.

8 Ibid., S. 353.

9 Amalric, Nr. 37.

10 Ibid., Nr. 40.

## 6. Die wirtschaftliche Stellung der südfranzösischen Binnenstädte

tus<sup>11</sup>. Auch die Lobeti und Crusolis, zwei Familien aus Montpellier mit familiären Beziehungen zur Region des Quercy, handelten in und über Marseille<sup>12</sup>.

Auch die Familie Cambaforti verband die Region des Quercy mit Montpellier und Marseille. So hat Petrus de Cambafort de Podio (aus Le Puy-en-Velay) Bartolomeus de Confortancia 100 l mm. als Wechsel gegeben<sup>13</sup>. Der Wechsel, oder besser gesagt das Seedarlehen, war acht Tage nach der sicheren Ankunft in Akkon rückzahlbar, und zwar in Form einer Zahlung von 250 bis. an Petrus de Cambaforti, den Neffen des vorgenannten Kreditgebers. Der gleiche Petrus de Cambaforti, Sohn des Giraudus de Cambaforti de Montepessulano, ging mit seinem Onkel Petrus de Cambaforti eine Gesellschaft (*companhia*) ein, bei welcher der Onkel 120 und der Neffe 60 l tur. einbrachte<sup>14</sup>. Gleichzeitig erhielt der Neffe noch eine Commenda über diese 180 l tur., investiert in Tuch aus Reims und Byzantiner für die Sanctus-Spiritus-Fahrt. Der jüngere Petrus sollte ein Viertel der Commenda als Gewinn behalten. Dieser Betrag sollte dafür aus der Gesamtrechnung der Gesellschaft herausgerechnet werden, um den Gewinn anschließend zur Hälfte zu teilen. Der ältere Petrus de Cambafort aus Le Puy verschickte 1248 auch eine größere Menge Alaun zur Maimesse nach Provins und zur Johannismesse nach Troyes. Als Transporteur fungierte sein Landsmann, Stephanus Gaschetus de Podio, und der jüngere Petrus de Cambafort bezeugte das Geschäft<sup>15</sup>. Die Cambaforti hatten scheinbar einen Familienzweig in Le Puy und einen weiteren in Montpellier. Während der Onkel die Textilstoffe aus Reims und das Kapital beisteuerte, übernahm der Neffe den Vertrieb in Marseille und Übersee.

In einem weiteren Vertrag ernannte Stephanus Gascheti de Podio (Le Puy) den abwesenden Stephanus Bocados zu seinem Prokurator, um eine in Montpellier ausgestellte Commenda abzuschließen und die Gewinne einzubringen<sup>16</sup>. Die Commenda wurde ursprünglich an den 1248 bereits verstorbenen Durantus Roserius und Johannes, den Bruder von Stephanus Gascheti, vergeben. Nun sollte stattdessen Stephanus nach Akkon reisen, dort mit dem Rat (*cum consilio*) des W. Fabri de Figiaco das Geld und die Waren investieren und die eingekauften Waren anschließend auf einem beliebigen Schiff nach Marseille oder

11 Ibid., Nr. 51. Der ungewöhnliche und seltene Nachname Deuslofes (Deus lo Fez) findet sich nur in Montpellier, wo die Familie zwischen 1208 und 1266 mehrere Beamte stellte. Le Petit Thalamus, <http://thalamus.huma-num.fr/index-personnes/lettre-D.html#BDyeulofes> (12.12.2020).

12 Amalric, Nr. 236, 292f.

13 Ibid., Nr. 111.

14 Ibid., Nr. 112.

15 Ibid., Nr. 132.

16 Ibid., Nr. 251.

Aigues-Mortes schicken. Deutlich wird hier wieder die Vernetzung zwischen den Kaufleuten aus dem Quercy, den Hafenstädten Marseille und Aigues-Mortes und dem Zahlungsort Montpellier.

## 6.2 Das Netz des südfranzösischen Handels

Ähnliche Geschäfte, in denen Tuchhändler aus Figeac, Cahors, Limoges und Aurillac (Orlac) Textilien über Marseille handelten, finden sich für die Sanctus Spiritus noch mehrere Male<sup>17</sup>. Die Rolle der Kaufleute aus dem Quercy (Karte 10) ist vielfach diskutiert worden, umfangreichere Studien fehlen aber bis heute<sup>18</sup>. Einen entscheidenden Beitrag zu dieser Diskussion leistete Emery, der in einem Aufsatz über den Handel mit nordischen (flämischen) Textilien in Perpignan auf die Bedeutung von Kaufleuten aus dem Quercy verwies, insbesondere aus Saint-Antonin (Saint-Antonin-Noble-Val, Département Tarn-et-Garonne)<sup>19</sup>. Emery machte zwei wichtige Entdeckungen: Erstens, dass der Textilhandel zwischen Perpignan und Nordwesteuropa (Flandern) spätestens ab den 1260er Jahren ein bemerkenswertes Handelsvolumen ausgemacht haben muss, und zweitens, dass diese Produkte Perpignan nicht über den Seeweg – also über die Häfen von Marseille, Montpellier oder Aigues-Mortes – erreichten, sondern hauptsächlich über den Landweg durch Zentralfrankreich<sup>20</sup>. Damit relativierte er die Thesen von Laurent bezüglich des Textilhandels zwischen Flandern und Perpignan, der einen Anstieg des Handels mit flämischen Textilien in Spanien erst nach der Öffnung des Hafens von Aigues-Mortes 1240 ansetzte<sup>21</sup>. Nimmt man Emerys Einwände ernst, so bedeutet es, dass nicht die Hochkonjunktur der mediterranen Hafenstädte die Kaufleute aus dem Binnenland an die Küste zog, sondern vielmehr die Aktivitäten der regional vernetzten Kaufleute die Prosperität der Häfen mitbegründeten. So wie die Kaufleute aus Montpellier Anfang des 13. Jahrhunderts Textilien über ihre Mittelsmänner aus Verdun und anderen Binnenstädten nach Genua brachten, existierten auch

17 Ibid., Nr. 200, 246f., 326.

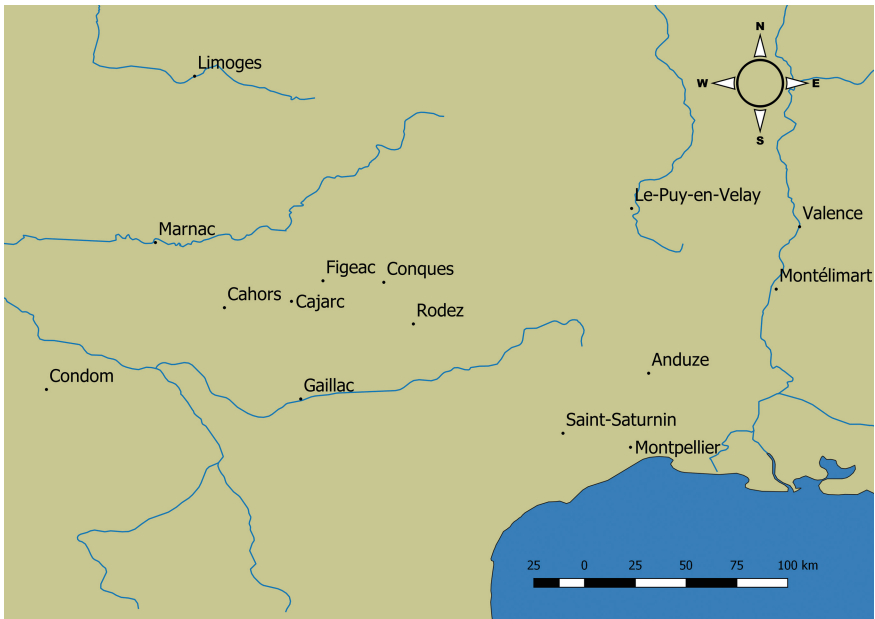
18 ARENS, Wilhelm Servat von Cahors; COMBES, Une famille; WOLFF, Le problème des Cahorsins; RENOARD, Les Cahorsins.

19 Richard W. EMERY, Flemish Cloth and Flemish Merchants in Perpignan in the Thirteenth Century, in: John H. MUNDY u. a. (Hg.), Essays in Medieval Life and Thought. Presented in Honor of Austin Patterson Evans, New York 1955, S. 153–165.

20 Ibid., S. 154–157.

21 Henri LAURENT, Un grand commerce d'exportation au Moyen Âge. La draperie des Pays-Bas en France et dans les pays méditerranéens (XI<sup>e</sup>–XV<sup>e</sup> siècle), Paris 1935, S. 79f., 106–111 und 181; EMERY, Flemish Cloth, S. 154.

## 6. Die wirtschaftliche Stellung der südfranzösischen Binnenstädte



**Karte 10.** Die wichtigsten Orte des Quercy.

enge wirtschaftliche Verbindungen zwischen dem Quercy und den Hafenstädten Montpellier und Marseille im 13. Jahrhundert.

Basierend auf Quellen aus Perpignan und Saint-Antonin konnte Emery die Durchdringung südfranzösischer Handelsstädte seit 1261 durch Kaufleute aus dieser Stadt aufzeigen<sup>22</sup>. Saint-Antonin, knapp 30 Kilometer südöstlich von Cahors, war eine wichtige Stadt des Textilexports, selbst aber nie ein bedeutendes Produktionszentrum. Stattdessen nahmen die Kaufleute aus Saint-Antonin die Rolle von Mittelsmännern im Regionalhandel ein. Zwei Anordnungen des Königs von Frankreich, eine von 1247 und eine weitere von 1255, belegen ihre Aktivitäten in Südfrankreich<sup>23</sup>.

1247 wurden einige Kaufleute aus Saint-Antonin von Rittern südlich von Carcassonne festgehalten und ausgeraubt, so dass Ludwig IX. den Seneschall von Carcassonne aufforderte, sich für die Wiedergutmachung der geschädigten Kaufleute seiner Stadt (*mercatoribus ville nostre Sancti Antonini*) einzusetzen<sup>24</sup>. Acht Jahre später wurde Botetus Cassit de Sancto Antonino ausgeraubt,

<sup>22</sup> Die Erforschung von Saint-Antonin wird durch das gänzliche Fehlen von Notariatsregistern erschwert, *ibid.*, S. 158.

<sup>23</sup> *Ibid.*, S. 160, Anm. 36f.

<sup>24</sup> DE VIC, VAISSÈTE (Hg.), *Histoire générale*, Bd. 8, S. 1226f.

woraufhin wieder der Seneschall mit der Aufklärung der Sache betraut wurde<sup>25</sup>. Ab der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts finden sich Kaufleute aus Saint-Antonin dann regelmäßig in Perpignan und Katalonien, importierten Textilien und Bargeld oder transportierten Mittelmeerprodukte nach Norden<sup>26</sup>. Interessant ist die sich aus den Dokumenten ergebende Verknüpfung dieser Handelsströme über Saint-Antonin mit Montpellier und Marseille ab der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. So erhielt ein Kaufmann aus Saint-Antonin, G. de Pena, 1284 ein *depositum* über 300 l tur., rückzahlbar in Montpellier<sup>27</sup>. 1267 waren Kaufleute aus Saint-Antonin auch aktiv am Seehandel in Marseille beteiligt<sup>28</sup>. Umgekehrt verdichtete sich der Handel von Kaufleuten der Mittelmeerküste wie Perpignan mit dem Binnenland. 1279 erhielt ein Kaufmann aus Perpignan, P. Geraldoni, eine Commenda, um damit in Frankreich, Flandern oder sonst wo zu Lande zu handeln, während der Wasserweg auf den Abschnitt zwischen Montpellier und Collioure beschränkt wurde (*in Franciam et in Flandres et ubique per terram, et per mare de gradu Montispessulani usque ad portam Quaucum Liberum*)<sup>29</sup>. Zwischen 1261 und 1283 sind 52 Textilverkäufe durch Kaufleute aus Saint-Antonin in Perpignan verzeichnet, die alle auf Kredit durchgeführt wurden<sup>30</sup>. 1293 erhielt ein Kaufmann aus Saint-Antonin und Einwohner von Perpignan, Hugo de Cantagrel (*mercator de Sancto Antonini, habitator Perpiniane*), in Montpellier Tuch zur Verarbeitung<sup>31</sup>.

Diese Belege zeigen, dass westlich von Montpellier noch eine florierende Handelsroute existierte, die von den Champagnemessen über Clermont, Aurillac, Figeac, Saint-Antonin, Castres und Carcassonne bis nach Narbonne und Perpignan reichte. Dass dieser Binnenhandel bis Ende des 13. Jahrhunderts ein bedeutsames Volumen erreicht haben muss, hat Emery mit dem Verweis auf die Zölle von Béziers bewiesen<sup>32</sup>. Denn die bei Agde, Sétignan und Lattes eingehobenen Zölle auf alle Waren, die zwischen Katalonien und Frankreich zirkulierten, verkaufte Philipp III. 1282 für 1000 l tur. an die Kaufleute aus Katalonien, Mallorca, Montpellier, Narbonne und Saint-Antonin<sup>33</sup>. Daher muss damals

25 Ibid., S. 1360f.

26 Einige Verträge bei SAYOUS, *Les méthodes commerciales de Barcelone*, S. 42, Dok. R; EMERY, *Flemish Cloth*, S. 163–165, Nr. 1–13.

27 Ibid., S. 164, Nr. 10.

28 PERNOD, *Essai*, S. 320, Nr. 17; EMERY, *Flemish Cloth*, S. 161, Anm. 30.

29 Ibid., S. 161, 164, Nr. 8.

30 Ibid., S. 158.

31 AMO, BB 1, fol. 9r.

32 EMERY, *Flemish Cloth*, S. 162, Anm. 44.

33 BLANC, *Le livre de comptes*, S. 434–437.

## 6. Die wirtschaftliche Stellung der südfranzösischen Binnenstädte

bereits ein großes Interesse dieser Binnenhändler aus Saint-Antonin an den Hafenstädten und dem Seehandel bestanden haben. Auch Marseille war sehr daran interessiert, diese Kaufleute aus dem Hinterland in seinem Seehandel entsprechend zu berücksichtigen. Dass der Handel mit dem Hinterland bereits Ende des 12. Jahrhunderts beträchtlich gewesen sein muss, zeigt die Tatsache, dass bei dem nicht vollzogenen Privileg für die Provenzalen in Sizilien aus dem Jahr 1200 neben den Hafenstädten Marseille, Montpellier und Saint-Gilles auch Cahors genannt wird<sup>34</sup>. Das Privileg ist adressiert an alle Personen aus diesen vier Städten sowie an alle, die zwischen Monaco und Collioure sowie zwischen Cahors und Montpellier wohnten<sup>35</sup>. Dadurch wird das Einzugsgebiet des okzitanischen Handels klar definiert.

Ein ähnliches Bild ergeben die Verträge zwischen Marseille und Genua aus den Jahren 1203 und 1211<sup>36</sup>. 1203 musste sich Marseille gegenüber Genua verpflichten, auf seinen Schiffen auf Fahrten über das offene Meer in muslimische Länder keine Kaufleute aus Burgund, Frankreich, dem Gebiet östlich der Rhone bis zur Lombardei oder irgendjemanden aus Cahors oder Figeac zu transportieren<sup>37</sup>. Fast den gleichen Passus finden wir 1211 in einem Folgeabkommen zwischen den beiden Städten, diesmal wird der Transport zwecks Handel oder der Transport von Waren oder Geld von Personen aus Frankreich, Burgund, Deutschland, der Lombardei, Cahors, Figeac, Vienne, England, Montpellier, der Toskana und dem Gebiet östlich der Rhone bis Italien verboten<sup>38</sup>. Offenbar wurden die südfranzösischen Binnenstädte als Teil der Konkurrenz für Marseille und die anderen Hafenstädte wahrgenommen. Eine Einschätzung, die wohl richtig war, denn die Bedeutung dieser Händler aus dem Binnenland für den Handel der größeren südfranzösischen Hafenstädte ist kaum zu unterschätzen.

<sup>34</sup> MGH, DD F. II., S. 23–25, Nr. 11.

<sup>35</sup> »[O]mnes homines Marsilie, Montis Pessulani, Sancti Egydii et Caurcii et omnes, qui habitant per totam maritimam et infra terram a Monacho usque ad Codlibre et a Caurcio usque ad Montem Pessulanem«, *ibid.*, S. 25.

<sup>36</sup> PÉRONOUD, *Histoire du commerce*, S. 190f.; MAYER, *Marseilles Levantehandel*, S. 78; KÖHLER, *Aufbruch in den Osten*, S. 148–152.

<sup>37</sup> »Preterea non permittent secum navigare per pelagus in terra Sarracenorm, donec treuga durabit, aliquem de Bergundia, vel Francia, vel Lombardia a Vica super versus Lombardiam, nec aliquem de Caturcio, nec de Figiach, et quod hoc facient jurare dominis et naucleriis navium quando in navigiis navigabunt«, PÉRONOUD, *Essai*, S. 294.

<sup>38</sup> »Non permittemus in pelagus de Massilia vel districtus navigare causa mercationis cum mercibus seu pecunia aliquem de Francia, Bergundia, Alamania, Lombardia, Caermino, Filiachino, Vianensi, Anglie, de Montpessulano, de Tuscia nec aliquem existentum vel habitantem a Vigo superius versus Italiam«, *ibid.*, S. 301f.



Auch einer der prominentesten Geldwechsler in Marseille, Bernardus Gascus, hatte enge Verbindungen zum Quercy<sup>39</sup>. Er tritt alleine im Kartularium des Amalric 23mal in Erscheinung<sup>40</sup>. Sein Bezug zum Binnenland ergibt sich daraus, dass er regelmäßig als Bernardus Gascus de Condomio, *civis Massilie*, bezeichnet wird<sup>41</sup>. Ob er ein Doppelbürger oder Zuwanderer aus dem Quercy nach Marseille war, lässt sich nicht eindeutig sagen. Condom (Departement Gers) liegt an der Pilger- und Handelsroute Via Podiensis, welche aus Nordfrankreich über Le Puy, Conques, Figeac und Cahors nach Spanien führt. Bernardus war in Marseille als Geldwechsler und Textilhändler tätig und seine geschäftlichen Aktivitäten erstreckten sich sowohl auf das Meer als auch den Binnenhandel. Er investierte auf der Fahrt der Sicarda nach Akkon allein über 1800 l mm. in Textilien und Edelmetallen<sup>42</sup>. Auch auf der Sanctus Spiritus kreditierte er größere Summen in Tuchen aus Chalons, einmal alleine 215 l, 8 s, 7 d mm. und einmal in einer Gesellschaft (*companhia*) mit seinem Neffen Martinus Gascus 87 l, 9 s (ohne Angabe der Währung)<sup>43</sup>. Neben dem Mittelmeerhandel war Bernardus auch in den Handel mit den Champagnemessen involviert. Am 23. März bestätigte Bernardus Gascus einem gewissen Aicardus de Barrio, Bürger aus Marseille, den Erhalt von zwei *trosselli* Korduanleder im Wert von 133 l, 16 s mm., die er zwecks Verkauf dem Faktor Ebrardus Sarracenus nach Bar schicken musste<sup>44</sup>. Ebrardus sollte ein Viertel des Gewinns erhalten<sup>45</sup>. Am gleichen Tage schloss Bernardus gemeinsam mit Aicardus de Barrio einen Transportvertrag, um vier Ladungen (*trosellos*) Korduanleder für 15 l. vie. bis zum kommenden Osterfest zu den Messen nach Bar-sur-Aube zu bringen, die er dort mit seinem Partner selbst oder durch ihren Stellvertreter, Ebrardus Sarracenus, entgegennehmen wollte<sup>46</sup>. Wahrscheinlich hatte Bernardus mit Aicardus eine *companhia*, bei der jeder von ihnen zwei Ballen Korduanleder beisteuerte, die sie dann als Commenda an Ebrardus nach Bar-sur-Aube schickten. Zur Finanzierung des Handels mit den Champagnemessen nahm Bernardus in Mar-

<sup>39</sup> Er bekleidete 1256/57 auch das Amt eines (außerordentlichen?) *syndicus* in Marseille. BOURILLY, Essai, S. 199 und 220.

<sup>40</sup> Amalric, Nr. 84, 88, 92, 117, 129, 195, 217, 306, 318, 358, 531, 543f., 570, 587f., 615, 814, 840, 915, 918, 986, 1026.

<sup>41</sup> So bspw. bei Amalric, Nr. 840, 915.

<sup>42</sup> Ibid., Nr. 531, 543f.

<sup>43</sup> Ibid., Nr. 84, 88.

<sup>44</sup> Aicardus de Barrio, *civis Massilie*, schickte 1248 noch mehr Korduanleder nach Provins, *ibid.*, Nr. 788.

<sup>45</sup> Ibid., Nr. 117. Vertrag abgedruckt bei PRYOR, Business Contracts, S. 142, Nr. 32.

<sup>46</sup> Amalric, Nr. 129. Blancard schreibt den Namen Elzradus Sarracenus, wobei es sich wahrscheinlich um einen Lesefehler handelt.

## 6. Die wirtschaftliche Stellung der südfranzösischen Binnenstädte

seille 1248 zudem zwei Wechsel auf. Am 21. März 1248 bezog er einen Wechsel über 433 l, 13 s, 4 d pis. von Guidalto Guidi und Rainerius Rollandus aus Siena<sup>47</sup>. Die Summe war während der Zahltag (*infra rectum paymentum*) auf den nächsten Messen von Bar-sur-Aube in Form von 200 l prov. rückzahlbar. Und am 28. April zog Bernardus gemeinsam mit Willelmus de Sancto Siro, Bürger von Marseille, einen weiteren Wechsel von Marseille auf Provins<sup>48</sup>. Dafür erhielten sie von Olricus Cassete und Josep Quatuorocculos 150 l mm., rückzahlbar bei der kommenden Messe im Mai in Provins in Form von 100 l prov.

Bernardus Gascus aus Condom, Bürger und Geldwechsler von Marseille, beteiligt sich auch aktiv am Seehandel. Dabei war Marseille das Drehkreuz seiner Aktivitäten. Er importierte Textilien aus Flandern und Frankreich und verschiffte diese dann im Mittelmeerraum, hauptsächlich nach Akkon (zumindest im Jahr 1248). Als Geldwechsler in Marseille kreditierten die Gasci häufig den Seehandel anderer Kaufleute aus dem Binnenland. So finanzierte Martinus Gascus, Neffe von Bernardus, am 17. Juli zwei Personen aus Anduze (Departement Gard) mittels eines Wechsels über 105 l ian.<sup>49</sup> Der Kredit war im kommenden August in Höhe von 100 l tur. rückzahlbar; als Sicherheit dienten fünf Ladungen Baumwolle und 20,5 Pfund gefärbte Seidenstoffe aus Übersee. Arnaudus Gascus, ein weiteres Familienmitglied, erhielt von Alazacie aus Carassonne eine Commenda über 43 l mm. in Steifleinen (*boquerannos*), um damit in Ceuta zu handeln<sup>50</sup>. Das zeigt, dass neben dem Hafen auch die finanzielle Infrastruktur Kaufleute aus dem Hinterland angezogen hat.

### 6.3 Die Finanzierung der Messegeschäfte in den südfranzösischen Häfen

Eine wichtige Komponente des Handels waren die internationalen Jahrmärkte und Messen, allen voran die Champagnemessen, die das wichtigste Handelszentrum des 13. Jahrhunderts in Westeuropa waren. Gemeinsam mit anderen Bürgern aus Marseille, Aicardus de Barrio oder Willelmus de Sancto Siro, handelte Bernardus Gascus auch mit den Messeorten der Champagne (Provins und Bar). Wie aus seinen Wechselgeschäften deutlich wird, wurde der Handel mit

<sup>47</sup> Ibid., Nr. 92.

<sup>48</sup> Ibid., Nr. 615. Willelmus de Sancto Siro wird mehrmals als Bürger von Marseille bei Amalric genannt, *ibid.*, Nr. 159.

<sup>49</sup> Ibid., Nr. 987.

<sup>50</sup> Ibid., Nr. 36. Der Vertrag wurde in Marseille im Haus des verstorbenen Bernardus de Caracassonna ausgestellt. Möglicherweise waren die Caracassonna damals bereits naturalisierte Bürger von Marseille.

den Champagnemessen häufig in Kooperation mit oder über italienische Wechsler abgewickelt. Bei den Wechseln waren die wichtigsten Kreditgeber italienische Kaufleute aus Siena und aus Piacenza. Die Bedeutung der italienischen Finanzdienstleister in Marseille wurde von der Forschung bereits betont<sup>51</sup>.

Wie Schaubé und Bassermann anhand der Marseiller Quellen detailliert herausgearbeitet haben, treten Wechsler aus Marseille so gut wie nie als Valutengeber für Geschäfte zu den Messen auf<sup>52</sup>. Stattdessen wurde diese Rolle fast gänzlich von italienischen Großkaufleuten oder Warenhändlern aus Marseille ausgefüllt. Wir können uns die typischen Abläufe für den Handel zwischen den Messen der Champagne und den Hafenstädten wie folgt rekonstruieren<sup>53</sup>: Geschäftsleute aus dem Binnenland kauften in Marseille von den aus Osten, Italien oder Nordafrika ankommenden Schiffen Waren ein, die sie nach Norden handeln wollten. Im Gegenzug führten sie selbst Waren mit, meist Textilprodukte, die sie über Marseille weiterhandeln wollten. Da ihre eigenen Geschäfte in der Regel erst deutlich später zum Abschluss kamen, mussten sie für den Verkauf und Transport der Waren zu den Messestädten Kredite aufnehmen. Diese Kredite erhielten sie meist in Form von Valuta, die sie von finanzkräftigen Kaufleuten – in Marseille waren es in der Regel italienische Großkaufleute – als Wechsel aufnahmen. Bassermann hat gezeigt, dass bei 36 von 37 Wechseln der Fälligkeitstermin in die Zahlzeit der Messen fiel<sup>54</sup>. Demnach dienten die Wechsel vornehmlich als Darlehenskredite für den Warenhandel und nicht als trockene Remittierungsgeschäfte. Die Kaufleute nahmen häufig Wechsel bei anderen Kaufleuten auf, die ohnehin auf den Messen handelten und daher dort auf Valuta und Bargeld für ihre eigenen Geschäfte angewiesen waren. Somit ergab sich für die Wechselgeber ein doppelter Vorteil: Zum einen konnten sie durch die Wechsel ihre Finanzmittel bargeldlos nach Norden transportieren und zum anderen erhielten sie dafür auch noch Zinsen. Das gleichzeitige Remittierungsbedürfnis der Darlehensgeber auf den Messen drückte wiederum die Zinsen für die Kreditnehmer<sup>55</sup>.

51 PERNOUD, *Histoire du commerce*, S. 237f., 294–296; ROOVER, *The Organisation of Trade*, S. 67; RACINE, *À Marseille en 1248*.

52 Adolf SCHAUBE, *Studien zur Geschichte und Natur des ältesten Cambium*, in: *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik* 65/1 (1895), S. 153–191; Elisabeth BASSERMANN, *Die Champagnemessen. Ein Beitrag zur Geschichte des Kredits*, Tübingen 1911, S. 66. Dort eine detaillierte Analyse aller bei Amalric verzeichneten Wechsel, die auf die Messen gezogen wurde.

53 *Ibid.*, S. 71.

54 *Ibid.*, S. 72.

55 *Ibid.*, S. 76.

## 6. Die wirtschaftliche Stellung der südfranzösischen Binnenstädte

Somit wurde in Südfrankreich sowohl die Angebots- als auch die Nachfrageseite des Handels bedient. Kaufleute und Textilhändler aus dem Quercy fanden in Marseille, Montpellier und Aigues-Mortes günstige Möglichkeiten, ihre Waren zu exportieren. Die Städte verfügten über die notwendigen Häfen sowie politischen Netzwerke, um einen sicheren Handel zu gewährleisten. Gleichzeitig waren die Küstenstädte in funktionierende überregionale Handelsnetzwerke eingebettet, die den Zugang zu Kredit durch Großkaufleute sicherstellten. Dazu zählten international agierende Gesellschaften aus Siena, Piacenza oder Florenz. Familien wie die Aldebrandini, Bagaroti, Deustesalvet, Quatuoroculos oder Angossola waren sowohl in Genua als auch in Montpellier, Marseille und auf den Messen tätig<sup>56</sup>. Die Aldebrandini und Deustesalvi hatten sogar eigene Gesellschafter, die in Montpellier ansässig waren<sup>57</sup>.

Daneben waren aber auch südfranzösische Kaufleute am Handel zwischen Mittelmeer und der Champagne beteiligt. Die beiden Valutengeber von Bernardus Gascus, Guidalti Guidi und Rainerius Rollandus aus Siena, waren sowohl in Wechselgeschäften als auch im Warenhandel tätig.<sup>58</sup> Auch sie waren bei ihren Tätigkeiten nicht auf Marseille beschränkt, sondern investierten ebenso in den Handel zwischen Montpellier und den Champagnemessen. Am 8. Mai ließen Rainerius Rollandus und Rainerius Coladi, beide aus Siena, einen Wechsel in Marseille aufschreiben<sup>59</sup>. Sie bestätigten, dass sie in Montpellier von Willelmus Petrus Salvi und seinem Bruder Stephanus Salvi, beide aus Montpellier, 1012 l melg. erhalten hatten und diese in Form von 1000 l tur. auf der Maimesse in Provins zurückzahlen wollten. Unter den Zeugen finden sich weitere Bürger aus Montpellier wie Petrus Ebrardus und Willelmus Vallette. Auch Guidalti Guidi aus Siena handelte mit Montpellier. Gemeinsam mit seinem Partner Bertolomeus Aldebrandini aus Siena bestätigte er den Erhalt von 71 Mark und einer Viertelunze Silber nach dem Gewicht von Montpellier von W. Anglicus, Bürger von Marseille, die Letzterer für W. Valletta aus Montpellier bezahlte, der den beiden Sienesen 202 l melg. weniger 3 s und 2 d schuldete<sup>60</sup>. Über das

<sup>56</sup> Ibid., S. 67; BOURQUELOT, *Études sur les foires de Champagne*, Bd. 1, S. 182; SAYOUS, COMBES, *Les commerçants*, S. 359f.; RACINE, *À Marseille en 1248*, S. 222–228; Amalric, Nr. 109, 156f., 238, 263, 284, 287, 409, 589, 615, 772, 793, 800, 802–804, 816–819, 828, 833, 872, 949, 975f.; DOEHAERD, *Les relations*, Bd. 2, Nr. 522–524, 530–532, 546, 797, 864.

<sup>57</sup> »[N]os Aldebrandus Aldebrandini et Paltonus Deustisalvi, mercatores Senenses, comorantes in villa Montispessulani«, GERMAIN, *Histoire du commerce*, Bd. 1, S. 257f., Nr. XLI.

<sup>58</sup> Amalric, Nr. 159, 230, 340, 344f., 600, 627, 763, 826, 939, 1018.

<sup>59</sup> Ibid., Nr. 691.

<sup>60</sup> Ibid., Nr. 1018.

ursprüngliche Schuldverhältnis zwischen W. Valletta und den Sienesen sind wir nicht unterrichtet.

Es ist aussagekräftig, dass der Handel Marseilles mit den Champagnemessen in den Händen von mehrheitlich italienischen Großkaufleuten war. Neben den Italienern, die häufiger Valutengeber als -nehmer waren, traten noch einige Warenhändler aus Marseille auf, wie es Bassermann beschrieben hat. Sie nennt dabei unter anderem Bernardus Gascus de Condomo und den Tuchhändler Stephanus Civate<sup>61</sup>. Nun ist es bezeichnend, dass Ersterer enge Beziehungen zum Quercy unterhielt und Zweiterer auch das Bürgerrecht in Montpellier besessen hat. Ein tiefergehendes Quellenstudium legt weitere Querverbindungen des Binnenhandels MontPELLIERS mit den Champagnemessen mit Kaufleuten aus dem Quercy und Marseille offen.

## 6.4 Der Handel mit den Messen der Champagne

Die Champagnemessen verbanden die industrialisierten Textilproduktionszentren in Flandern und Nordfrankreich mit dem Mittelmeerhandel<sup>62</sup>. Die südfranzösischen Städte standen ab dem 12. Jahrhundert in ständigem ökonomischen Austausch mit Nordfrankreich. Dabei waren zwei Routen von besonderer Bedeutung: die Route über das Rhonetal und der sogenannte Regordane-Weg. Während sich Ersterer größtenteils außerhalb des Königreichs Frankreich befand, durchquerte der Regordane-Weg Montpellier und anschließend französisches Territorium durch Nîmes, Alès, Le Puy, Brioude, Issoire und Clermont<sup>63</sup>. Die südfranzösischen Kaufleute haben sich ab dem 13. Jahrhundert unter dem Banner MontPELLIERS zu den Messen begeben und begründeten später auf den Messen sogar eine eigene »Nation«.

Kaufleute aus Montpellier wurden erstmals 1222 in der Champagne unter Schutz des Grafen gestellt, bevor 1229 alle Kaufleute der Stadt gegen eine jährliche Zahlung an Graf Theobald IV. unter Schutz gestellt wurden<sup>64</sup>. Spätestens

61 BASSERMANN, Die Champagnemessen, S. 69f.

62 BOURQUELOT, Études sur les foires de Champagne; CHAPIN, Les villes de foires de Champagne; Fernand BRAUDEL, Civilization and Capitalism, 15<sup>th</sup>–18<sup>th</sup> Century. The Perspective of the World, Bd. 3, New York 1984, S. 111; ABU-LUGHOD, Before European Hegemony, S. 55–77; Jeremy EDWARDS, Sheilagh OGILVIE, What Lessons for Economic Development Can We Draw from the Champagne Fairs?, in: Explorations in Economic History 49 (2012), S. 131–148; Stephan KÖHLER, Der mittelalterliche Atlantikhandel. Eine neue Route für alte Handelskreisläufe?, in: Franz HALBERTSCHLAGER u. a. (Hg.), Seehandelsrouten. Wegbereiter der frühen Globalisierung, Wien 2019, S. 44–53.

63 REYERSON, Commerce and Society, Bd. 1, S. 126.

64 Ibid., S. 122f.; BOURQUELOT, Études sur les foires de Champagne, Bd. 1, S. 155.

## 6. Die wirtschaftliche Stellung der südfranzösischen Binnenstädte

seit 1246, als die Messen auf dem Höhepunkt ihrer Bedeutung waren, hatten die Kaufleute aus Montpellier einen Konsul auf den Messen, der mit weitreichenden Befugnissen (*plenariam potestatem*) ausgestattet wurde<sup>65</sup>. Am 17. Juni wurde Stephanus Lobetus von König Jakob von Aragon für drei Jahre zum Konsul der Stadt Montpellier in Frankreich (*consul Francie pro villa Montispessulani*) ernannt<sup>66</sup>. In zwei weiteren Urkunden (27. Dezember 1246) wird präzisiert, dass Stephanus von den Konsuln von Montpellier gewählt und zum Kapitän und Konsuln auf den Messen in der Champagne und Frankreich (*capitaneum et consulem in nundinis Campanie et Francie*) ernannt wurde, damit er der Kaufmannschaft von Montpellier und der gesamten Gemeinschaft von Händlern aus Frankreich nützen möge (*cupientes providere honori et utilitati comunitatis mercatorum de Montepessulano, et toti societati et comunitati mercatorum de Francia*)<sup>67</sup>. Man muss sich zwangsläufig fragen, wer neben den Kaufleuten aus Montpellier mit der hier genannten *societas et comunitas mercatorum de Francia* gemeint ist, die ja den Bestimmungen nach dem Konsul gegenüber weisungsgebunden war. Diese Frage im Hinterkopf behaltend wollen wir uns dem Handel zuwenden. Die Messen galten als Umschlagplatz für Waren aller Art und besonders Textilien aus Flandern und Nordfrankreich, die dann im Mittelmeerraum exportiert wurden. Chapin schreibt über die Messen: »En 1248, le drap de Provins était expédié de Marseille à Messine et à Acre [...]. Un inventaire notarié des possessions d'un drapier décédé, nommé Étienne Civate, fut fait à Marseille en 1278 et comprenait une biffe et deux pièces de ›vair‹ de Provins«<sup>68</sup>.

Stephanus Civate war sicher nicht der Einzige, der in Marseille mit Stoffen aus dem Norden handelte. Textilien der Messestädte wurden in großer Menge nach Süden gebracht und über Hafenstädte, erst Genua und später dann vornehmlich Marseille, exportiert. Die von Chapin genannten Beispiele zeigen, dass Marseille einer der wichtigsten Häfen für den okzitanischen Textilhandel war. Allerdings lief dieser Handel teilweise auch über Montpellier. Wie oben dargelegt, war Stephanus Civate Bürger von Montpellier und sein Sohn und Erbe Bürger von Marseille. Auch die Lobeti, die 1246 den Konsul von Montpellier in der Champagne stellten, hatten wirtschaftliche Verbindungen nach Marseille. Stephanus Lobetus war 1246 regulärer Konsul in Montpellier und danach Konsul für die Kaufleute aus Montpellier in Frankreich. In Marseille treten mehrere Lobeti im Kartularium des Amalric auf, die (scheinbar) keine Bürger von Marseille sind.

<sup>65</sup> Ibid., S. 150–157; REYERSON, *Commerce and Society*, Bd. 1, S. 123.

<sup>66</sup> AMO, Louvet 4246; GERMAIN, *Histoire du commerce*, Bd. 1, S. 201, Nr. IXV.

<sup>67</sup> AMO, Louvet 158f.; GERMAIN, *Histoire du commerce*, Bd. 1, S. 202–204, Nr. XVf.

<sup>68</sup> CHAPIN, *Les villes de foires de Champagne*, S. 74.

Am häufigsten tat sich ein Bernardus Lobeti hervor, der in den Mittelmeerhandel investierte<sup>69</sup>. Er war ein Sohn des verstorbenen Giraudus Lobeti aus Figeac, agierte häufig gemeinsam mit Kaufleuten aus Alès, Béziers und Figeac und war zudem Schiffseigner in Marseille<sup>70</sup>. Er tritt auch gemeinsam als Zeuge mit Stephanus Civate und Giraudus Lobetus auf<sup>71</sup>. Bei diesem Giraudus kann es sich nicht um den bereits verstorbenen Vater handeln, womöglich ist dieser Giraudus Lobetus aber mit dem gleichnamigen Konsul von Montpellier gleichzusetzen<sup>72</sup>. Es ist auffällig, dass die Lobeti – ebenso wie die Crusolis, die Conchis und die Cambaforti – sowohl in Montpellier und Marseille als auch im Quercy eine prominente Stellung innehatten<sup>73</sup>. Möglicherweise waren diese Kaufmannsfamilien weniger die Ausnahme als die Norm erfolgreich im Hinterland vernetzter Händler.

Das Kartularium des Amalric zeigt aber nur eine Seite des okzitanischen Fernhandels, nämlich den Waren- und Geldverkehr von Marseille aus betrachtet. Während es relativ klar ist, wie der Seehandel nach Nordafrika und die Levante vonstattenging, und wir durch Privilegien Marseilles in Übersee gut unterrichtet sind, fehlen tiefere Untersuchungen bezüglich des Landhandels. An den meisten Geschäften zwischen Marseille und den Messen, unabhängig ob Wechsel, Handels- oder Transportverträge, waren auch italienischen Großkaufleute oder Personen aus dem Binnenland beteiligt. Wie stand es aber um die Kaufleute aus den südfranzösischen Binnenstädten? Eine mögliche Antwort darauf wäre, dass die Kaufleute aus dem südfranzösischen Binnenland auf den Messen der Champagne unter den Konsuln von Montpellier handelten, so wie sie es im Mittelmeer zeitweise unter den Konsuln von Marseille taten.

## 6.5 Der Zusammenschluss der südfranzösischen Kaufleute auf den Messen

Am 21. April 1258 wurde ein neuer Kapitän für die Kaufleute aus Montpellier in der Champagne ernannt, nämlich der ehrenwerte Bürger Petrus de Castronovo von Montpellier (*P. de Castronovo, civem honorabilem Montispessulani*)<sup>74</sup>. Die

<sup>69</sup> Amalric Nr. 239, 245, 290, 292, 331, 337, 374, 579, 724, 735, 775, 777.

<sup>70</sup> Ibid., Nr. 239, 337, 374, 724, 759.

<sup>71</sup> Ibid., Nr. 732, 777.

<sup>72</sup> Le Petit Thalamus, <http://thalamus.huma-num.fr/index-personnes/lettre-L.html#GLobet> (12.12.2020).

<sup>73</sup> Zu den Conchis und Crusolis siehe WOLFF, Le problème des Cahorsins; COMBES, Une famille; RENOARD, Les Cahorsins.

<sup>74</sup> AMO, Louvet 161; GERMAIN, Histoire du commerce, Bd. 1, S. 228f., Nr. XXX.

## 6. Die wirtschaftliche Stellung der südfranzösischen Binnenstädte

besiegelte Ernennungsurkunde ist adressiert an die Freunde der Konsuln von Montpellier und alle Mitbürger und Kaufleute MontPELLIERS in Frankreich und auf den Messen der Champagne<sup>75</sup>. Dort wurde mitgeteilt, dass die Konsuln von Montpellier einen neuen Kapitän für Frankreich und die Messen der Champagne gewählt hätten, für alle Kaufleute aus Montpellier und alle anderen Kaufleute, die verlangt hätten, Teil dieser Gruppe zu sein<sup>76</sup>. Diese Kaufleute sollten dem neuen Kapitän gehorchen und ihm wie gewöhnlich (*consuetum est*) seinen Lohn (*salarium*) für die Messen in Höhe von 15 l tur. entrichten. Offensichtlich konnte man sich also (freiwillig) unter die Hoheit des Konsuls von Montpellier stellen, wofür man aber entsprechende Zahlungen zu leisten hatte. In einem weiteren besiegelten Schreiben von 1273 fordern die Konsuln von Montpellier die Kaufleute auf den Messen von Frankreich und der Champagne auf, Petrus de Castronovo als Kapitän von Montpellier anzuerkennen und seinen Anordnungen Folge zu leisten<sup>77</sup>. Leider wissen wir nichts Näheres über etwaige Streitigkeiten unter den dortigen Kaufleuten oder was der konkrete Anlass für diese Urkunde war.

Den Umfang der Beteiligung okzitanischer Händler an dieser Gemeinschaft MontPELLIERS auf den Messen sehen wir anhand einer Urkunde von 1289 aus dem Stadtarchiv von Montpellier ([Karte 11](#))<sup>78</sup>. Am 2. Februar 1289 wurde in der Messestadt Lagny, im Haus des A. de Boiselli, im Beisein des Prokurators Johannes de Foyssaco der Konsuln von Montpellier, der bisherige Amtsinhaber Johannes Christianus als Kapitän der Kaufleute von Montpellier auf den Messen bestätigt. Dieses Amt umfasste 1289 bereits die Vertretung der gesamten Kaufleute aus Südfrankreich. Johannes war nämlich Kapitän der Kaufleute aus Montpellier und der Kaufleute der Provence, welche die Languedoc genannte Sprache benutzten (*capitaneo Montispessulani et mercatorum Provincialium, de lingua videlicet que vulgariter appellatur lingua d'Oc, esse volentium de societate in nundinis Campanie et Brie*)<sup>79</sup>. Die Ernennung fand im Beisein von 23 namentlich genannten Kaufleuten statt, die den Vorgang bezeugten. Davon waren zwölf Kaufleute aus Montpellier und der Rest aus Okzitanien. Die erste Gruppe von Zeugen waren Raymundus Arpini, Arnaldus Johannis, Raymundus Anxilii, Laurencius de Sumena, Petrus Johannis, Bernardus Emessredi, Arnaldus de Via, Rostagnus de Sallelis, Durantis Baiuli, Stephanus Bruni, Guillelmus Lacu und Raymundus Bruni – allesamt Kaufleute aus Montpellier (*mercatorum ville Mon-*

<sup>75</sup> AMO, Louvet 161.

<sup>76</sup> Ibid.

<sup>77</sup> AMO, Louvet 164.

<sup>78</sup> AMO, Louvet 169.

<sup>79</sup> Eine Umschreibung, die sich in den folgenden Jahren öfter für die südfranzösischen Kaufleute findet. DE VIC, VAISSÈTE (Hg.), *Histoire générale*, Bd. 9, S. 141–143.



## 6.5 Der Zusammenschluss der südfranzösischen Kaufleute auf den Messen



**Karte 11.** Herkunft der Kaufleute aus Okzitanien gemäß der Urkunde von 1289.

*tispessulani*). Darauf folgten die elf Kaufleute aus Okzitanien: Johannes Fabri de Figeaco (Figeac) *mercatoris habitatoris Montispessulani*, Petrus Danes, *mercatoris de Orllaco* (Aurillac), Raymundus Seinherii, *mercatoris de Conihis* (Conques?), Petrus de Tolosa (Toulouse), Raymundi Guilalberti, Bertolomeus Teulerii, *mercatorum Narbone* (Narbonne), Johannes Summidrii, *mercatoris de Sancto Tiberio* (Saint-Thibéry), Guiraldus Versauni, *mercatoris Sancti Guillelmi de Desertis* (Saint-Guilhem-le-Désert), Guillelmus Bonerii, *mercatoris de Sancto Floro* (Saint-Florent-sur-Auzonnet), Raymundus Maurin de Biteris (Béziers) und Bernardus Auzelli, *mercatoris de Summidrii* (Sommières)<sup>80</sup>.

Das heißt, zu den zwölf Kaufleuten aus Montpellier kamen drei aus Narbonne sowie je einer aus Figeac, Aurillac, Conques, Saint-Thibéry, Saint-Guilhem-le-Désert, Saint-Florent, Béziers und Sommières gegenüber. Das Stück wurde ausgestellt von den beiden öffentlichen Notaren MontPELLIERS, die für ihre dortige Kaufmannschaft zuständig waren (*Johannes Aymerici et mei Raymundi de Melgorio, publici notarii dominationi Montispessulani et dicte societatis in dicte nundinis*) – die Kaufmannsgemeinschaft unter der Führung von Mont-

<sup>80</sup> Im Text steht »Johannes Fabri de Figeaco ne [sic, mit Kürzungszeichen] habitatoris Montispessulani«, wobei *mercator* meiner Meinung nach die einzig sinnvolle Auflösung für diese Abbeviatur ist.

## 6. Die wirtschaftliche Stellung der südfranzösischen Binnenstädte

pellier hatte also nicht nur einen Konsul, sondern offensichtlich auch Schreiber und zumindest zwei öffentliche Notare in Lagny<sup>81</sup>.

Von diesen genannten Kaufleuten lassen sich zumindest zwei in den Registern des Grimaudus in Montpellier nachweisen. Durandus Baiuli bezeugt einen Kaufvertrag zweier Kaufleute aus Carcassonne in Montpellier und Rosagnus de Salleis bezeugt eine Testamentseröffnung einer Verwandten, beide unterhielten also geschäftliche Verbindungen zu Montpellier<sup>82</sup>. Die auf den Messen erwähnten Kaufleute der Gesellschaft südfranzösischer Händler kamen alle aus dem näheren Umfeld von Montpellier. Auffällig ist, dass bis auf die drei Narbonnesen keine Kaufleute aus Hafenstädten dabei sind. Die Kaufleute aus dem Quercy sind mit Personen aus Figeac und Conques vertreten. Auch scheinen die Kaufleute aus Marseille dieser Vereinigung ferngeblieben zu sein.

### 6.6 Die Bedeutung der kleineren Städte

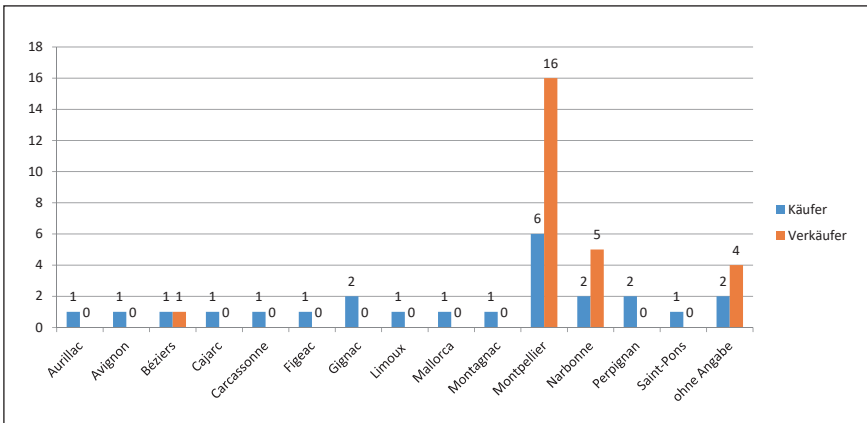
Um diese Befunde zu überprüfen, können wir sie mit dem gut dokumentierten Tuchhandel MontPELLIERS Ende des 13. Jahrhunderts in Verbindung bringen<sup>83</sup>. Für eine bessere Vergleichbarkeit werden hier nur die Ergebnisse aus den Registern des Grimaudus von 1293 bis 1301 herangezogen. Der Tuchhandel war naturgemäß bereits seit dem 12. Jahrhundert sehr stark durch den Landhandel geprägt. Schon der Zolltarif aus Saint-Gilles aus dem 12. Jahrhundert nennt mehrere unterschiedliche Arten an Tuchen, die auch verschieden besteuert wurden: nordische Erzeugnisse aus Brügge, Arras oder Château-Landon; südfranzösische Tuche aus Narbonne, Béziers, Capestang, Ganges und Avignon und eine dritte Güteklasse, die weniger hoch besteuert wurde, mit Textilien aus Gourdon, Figeac, Arles, Nîmes, Uzès und Beaucaire<sup>84</sup>.

<sup>81</sup> Ende des 13. Jahrhunderts schienen die Kaufleute aus Montpellier jedoch in ihrer privilegierten Stellung auf den Messen bedroht gewesen zu sein, wie die zunehmenden Interventionen durch den König von Frankreich und den König von Mallorca zwischen 1289 und 1299 suggerieren. AMO, Louvet 165 und 173 (das undatierte Stück ist aufgrund der genannten Konsuln von Montpellier eindeutig in das Jahr 1299 zu setzen); GERMAIN, *Histoire de la commune*, Bd. 2, S. 525f., Nr. LI; DERS., *Histoire du commerce*, Bd. 1, S. 296, Nr. LVII; DE VIC, VAISSÈTE (Hg.), *Histoire générale*, Bd. 10, S. 242–248, Nr. 65f.

<sup>82</sup> AMO, BB 1, fol. 48v; *ibid.*, BB 2, fol. 19v.

<sup>83</sup> Eine detaillierte Abhandlung über den Handel zwischen Montpellier und den Messen bietet REYERSON, *Commerce and Society*, Bd. 1, S. 122–135.

<sup>84</sup> BONDURAND (Hg.), *Les coutumes*, S. 235–238.



**Grafik 21.** Anzahl der Käufer und Verkäufer von Tuch nach Herkunftsort bei Grimaudus. Quelle: AMO, BB 1 und BB 2.

In den ältesten beiden Registern des Grimaudus lassen sich insgesamt 30 Handelsverträge identifizieren, die von Tuchen handeln (Grafik 21)<sup>85</sup>. Die meisten davon waren Käufe auf Kredit, die nach ungefähr zwei Monaten zu zahlen waren. Während bei den Käufern große Heterogenität herrschte – hier scheinen Kaufleute aus 15 verschiedenen Städten auf –, stammte der weitaus größte Teil der Verkäufer aus Montpellier. Die Zuordnungen hier wurden einzig aufgrund der im Register vorhandenen Beschreibungen vorgenommen, es wurden also keine toponymen Nachnamen als Beweis für die Herkunft einer Person herangezogen, sondern einzig konkrete Zuschreibungen des Notars verwendet (*mercator de, habitator de* etc.).

In 16 Fällen waren die Verkäufer Kaufleute oder Tuchhändler aus Montpellier, die zweitgrößte Gruppe bildeten Kaufleute aus Narbonne, die immerhin noch fünfmal als Verkäufer auftraten, und einmal trat ein Konsortium aus Béziers als Anbieter auf. In vier Fällen kann keine nähere Angabe zur Herkunft der Verkäufer gemacht werden.

Die Käufer hingegen kamen aus ganz Okzitanien und auch aus Mallorca. Auch hier bildeten einheimische Kaufleute aus Montpellier die größte Gruppe (6), gefolgt von Kaufleuten aus Perpignan, Gignac und Narbonne (je 2). Die übrigen Käufer kamen aus unterschiedlichen Ortschaften in Südfrankreich (Avignon, Béziers, Cajarc, Carcassonne, Figeac, Limoux, Montagnac, Saint-Pons-de-Thomières) und in einem Fall aus Mallorca. Das heißt, dass die große Mehrheit der Käufer, die in Montpellier Textilstoffe erworben hat, aus einem

<sup>85</sup> AMO, BB 1, fol. 9r, 13r, 24v, 26r–27r, 28r, 30r, 37r, 50v, 52v, 54, 57v, 63v–64r, 79v, 82v–83v, 87r, 92v; *ibid.*, BB 2, fol. 13v–14r.

## 6. Die wirtschaftliche Stellung der südfranzösischen Binnenstädte

Umkreis von ungefähr 250 Kilometern kam. Die überwiegende Mehrheit davon, zwölf von 15 Händlern, kam aus Städten, die nur 200 Kilometer oder weniger von Montpellier entfernt waren.

Diese Ergebnisse decken sich mit dem Befund zu den Kaufleuten aus Südfrankreich bei den Messen der Champagne 1289. Die größten Gruppen, sowohl in den Registern von Grimaudus als auch in der Ernennungsurkunde von 1289, waren die Kaufleute aus Montpellier und Narbonne. Diese traten in Montpellier auch fast ausschließlich als Verkäufer von Textilien auf, während sich die Kaufleute aus den kleineren Städten offensichtlich auf den Zwischenhandel spezialisiert haben.

Dieses Bild wird auch durch Einzelzeugnisse, etwa aus dem Transportgewerbe, aus dem späten 13. Jahrhundert bestätigt<sup>86</sup>. Die Transporteure (*vectuarii*) kommen häufig aus den kleinen okzitanischen Ortschaften, die Warenbesitzer waren hingegen fast ausschließlich Großkaufleute aus Montpellier. Es finden sich Transporteure aus Meyreuis, Mende, Chalancon und Millau, die Waren nach Troyes, Lagny und Paris brachten<sup>87</sup>. Montpellier bot aber nicht nur für Transporteure, sondern auch für die Kaufleute aus dem Binnenland profitable Investitionsmöglichkeiten. Auf die Bedeutung der Stadt für den Tuchhandel wurde bereits hingewiesen.

Es investierten aber auch Kaufleute aus Saint-Antonin in den Warenhandel in Montpellier, etwa Petrus Bruni und Bernardus de Varenis aus Saint-Antonin, die dem Kaufmann Johannes Crespinus aus Montpellier eine Commenda über 500 l melg. anvertrauten, investiert in Ingwer und anderen Waren, damit er in Burgund Geschäfte tätigte<sup>88</sup>. Einige Monate später versprach Bernardus Varenis, diesmal gemeinsam mit seinem Landsmann Stephanus Pluyer aus Saint-Antonin und weiteren Geschäftspartnern, für einen in l melg. erhaltenen Wechsel auf den Messen von Lagny 200 l tur. an B. de Brossa und G. de Podo Orphilia zurückzuzahlen<sup>89</sup>. Am 12. Januar 1294 nahmen die Geschäftspartner Rigaudus Martini, Kaufmann aus Figeac, und die Brüder Bertrandus und Johannes Crusolis einen Wechsel in l melg. auf. Der Wechsel war rückzahlbar in Form von 775 l tur. an Stephanus Pelliparius, Guillelmus und Raimundus Conchis auf den Messen von Langres<sup>90</sup>. Ein drittes derartiges Wechselgeschäft wurde gänzlich unter Kaufleuten aus Figeac und Cajarc abgeschlossen. Am 22. Oktober 1293 bestätigten Rigaudus Martini, Bertrandus und Philippus Cru-

<sup>86</sup> Übersicht bei REYERSON, *Commerce and Society*, Bd. 2, S. 261–267.

<sup>87</sup> AMO, BB 1, fol. 24v, 35r, 51r.

<sup>88</sup> *Ibid.*, fol. 45r.

<sup>89</sup> *Ibid.*, fol. 52r.

<sup>90</sup> *Ibid.*

solis, Kaufleute aus Figeac, Petrus Benedicti, Kaufmann aus Cajarc, 200 l tur. für einen Wechsel in l melg. zu schulden<sup>91</sup>.

Man erkennt, dass der Handel in Montpellier auch ein Handel südfranzösischer Kaufleute war. So wie die Kaufleute aus den Binnenstädten die südfranzösische Kolonie auf den Messen besuchten, so strömten sie auch in den mediterranen Hafenstädten zusammen und brachten Waren, Geld und Geschäftsverbindungen mit. Was wir für das Jahr 1293 als schriftliche Quellen in den Notariatsimbreviaturen erhalten haben, das ist für die zwei Jahrhunderte davor nur andeutungsweise zu erkennen. Kaufleute aus den Binnenstädten kamen als Migranten, Arbeiter und Geschäftspartner in die mediterranen Hafenstädte. Dort wurden sie naturalisiert, brachen aber nie den Kontakt zu ihren Heimatstädten ab. Der wachsende Handel der Hafenstädte wird durch diese Zuwanderer ständig befeuert und die Kapitalakkumulation scheint zunächst, so zumindest lassen sich die wenigen erhaltenen Quellen lesen, im Lokal- und Regionalhandel erwirtschaftet worden zu sein.

Dass diese Ergebnisse aus Montpellier bezüglich des Handels keine Ausnahme darstellen, bestätigt eine Untersuchung über mehrere Zolltarife aus Aix-en-Provence aus dem 14. Jahrhundert<sup>92</sup>. Aufgrund der Einträge aus Registern zweier Zollstationen in der Nähe von Aix, bei Pertuis und Valensole, die von Taviani für den Zeitraum von 1299 bis 1349 ausgewertet wurden, können Rückschlüsse auf die Handelswaren, Kaufleute, Transporteure und Handelsrouten gezogen werden.

Es zeigt sich, dass viele der dort durchreisenden Transporteure aus den kleineren Städten im Binnenland kamen: aus Trets, Saint-Maximin, Brignoles oder Draguignan<sup>93</sup>. Die Transporteure agierten in diesen Quellen ebenso wie in Montpellier als Gesellschafter oder Partner von Kaufleuten aus großen Städten. Während die Notariatsregister so gut wie gar nicht Auskunft über den Lebensmittelhandel geben, ist dieser im Zollregister einer der wichtigsten Posten. Salz und Getreide, aber auch Vieh, Wein oder Fisch wurden in großen Mengen in Südfrankreich gehandelt. Salz ist 1348/49 sogar in vier Monaten das am häufigsten erwähnte Handelsgut, gefolgt von Wein und Lederwaren (in zwei Monaten) sowie Kleinvieh, Fisch und Tuch (je ein Monat)<sup>94</sup>. Auch wenn diese vereinzelt ausgewerteten Register mit Vorsicht zu interpretieren sind, besonders im Hinblick auf die Krisenjahre 1348/49, wird dieser Lokalhandel mit Masengütern nicht die Ausnahme gewesen sein.

91 Ibid., fol. 18r.

92 TAVIANI, Le commerce dans la région aixoise.

93 Ibid., S. 262.

94 Ibid., S. 273.

### 6.7 Der Verkehr der Südfranzosen in die Hafenstädte

Neben diesen lokalen Marktkreisläufen, über die Lebensmittel oder Rohstoffe mit einer großen Frequenz ganzjährig regional ausgetauscht wurden, gab es noch die Fernhandelsverbindungen. Wie wir gesehen haben, waren wechselseitige Beziehungen zwischen den Hafenstädten und dem Binnenland eine der wichtigen Bedingungen für den Fernhandel. Die wirtschaftliche Integration des Binnenlandes gelang durch verschiedene Abkommen zwischen den Städten sowie der politischen Inkorporation bzw. Zentralisierung des südfranzösischen Raumes durch das Königreich Frankreich und die katalanischen Königreiche (erst Aragon, dann Mallorca). Neben dieser politischen Ebene ist für den Handel noch die Akteursebene der durchführenden Kaufleute von Bedeutung. Diese personalen Netzwerke verliefen über politische Grenzen hinweg und sind daher für wirtschaftshistorische Untersuchungen von zentraler Bedeutung. In den vorherigen Kapiteln wurde immer wieder auf die Vernetzung einiger Familien zwischen Marseille, Montpellier und dem Binnenland – besonders dem Quercy – verwiesen. Gerade solche Familien, die Netzwerke über große Teile Südfrankreichs aufgebaut haben, scheinen im Handel besonders erfolgreich gewesen zu sein. Naturgemäß lassen sich Familien, die es zu mehr Reichtum und sozialem Prestige geschafft haben, leichter nachweisen. Im letzten Abschnitt soll ein Ausblick auf familiäre Beziehungen zwischen Quercy und den Küstenstädten gegeben werden. Gerade die jüngere Forschung hat, allen voran durch Reyerson, aufschlussreiche Arbeiten über die familiären Beziehungen einiger Familien aus Montpellier geliefert<sup>95</sup>.

Die Bedeutung informeller Beziehungen für wirtschaftliche Kontakte ist auf der Mikroebene vielfach nachzuweisen. Die Auswertung toponymer Namen aus Quellen des 12. Jahrhunderts aus Montpellier legen Migrationsströme aus dem Binnenland nahe<sup>96</sup>. Eine zusätzliche Untersuchung von Reyerson bezüglich des Aufkommens neuer Familiennamen mithilfe der Konsularlisten von Montpellier von 1204 bis 1360 ergab, dass es besonders in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts (1251 bis 1300) zu zahlreichen Erstnennungen von Familiennamen gekommen war. In 151 von 248 Fällen (was 60,8 Prozent entspricht) stammten die Konsuln von Montpellier aus Familien, die davor nicht erwähnt werden<sup>97</sup>. Diese Zunahme an neuen Familien, die in der städtischen Verwaltung tätig waren, steht wahrscheinlich mit der wirtschaftlichen Expansion der Stadt im 13. Jahrhundert und den Albigenserkriegen in Zusammenhang. Auch für

<sup>95</sup> WOLFF, Le problème des Cahorsins; COMBES, Une famille; RENOARD, Les Cahorsins; REYERSON, The Art of the Deal; DIES., Women's Networks; DIES., Mother and Sons.

<sup>96</sup> HIGOUNET, Mouvements de populations, S. 3f.

<sup>97</sup> REYERSON, The Art of the Deal, S. 114–116, bes. S. 115, Tab. 2.

Marseille gab es ab dem 12. Jahrhundert Zuwanderungsströme aus dem Umland<sup>98</sup>. Diese Mobilität lässt sich auch in den Quellen nachweisen. Migrationsströme aus dem Binnenland nach Montpellier, Marseille und zu anderen Hafenstädten waren vielfach vorhanden<sup>99</sup>. Dass es sich hier nicht um Einzelfälle handeln kann, belegt schon alleine die große Anzahl an in der Überlieferung genannten Migranten und naturalisierten Zuwanderern in den Hafenstädten.

## 6.8 Das Netz südfranzösischer Familien

Auch Renouard hat auf den Fall des Raimundus de Caturcio (Cahors) zu Beginn des 13. Jahrhunderts aufmerksam gemacht, der es als Geldwechsler aus dem Quercy bis zum Konsul von Montpellier gebracht hat<sup>100</sup>. Er finanzierte während der Albigenserkreuzzüge die Unternehmungen Simon de Montforts und wurde für seine finanziellen Dienste nach dem siegreichen Feldzug von 1209 am 12. März 1212 sogar formal mit den Herrschaften Pézenas und Tourves belehnt<sup>101</sup>. Raimund ist vor 1260 verstorben und hinterließ drei Söhne: *magister* Elias de Caturco, Kanoniker von Paris, Phillip Presbyter von Sancti Mederici in Paris und Raimundus de Caturca<sup>102</sup>. Er, bzw. sein gleichnamiger Sohn, scheint auch in mehreren Notariatsdokumenten im Sommer 1248 in Marseille auf. In vier Verträgen bezeugt er Handelsgeschäfte, einmal mit einem Kaufmann aus Montpellier und einmal mit Kaufleuten aus Tourves<sup>103</sup>.

Ähnliche Verbindungen zwischen dem Quercy und den Küstenstädten hatte die Familie Conchis (*Concas, Conches, Conques*)<sup>104</sup>. Die Conchis sind seit dem frühen 13. Jahrhundert in Figeac und Umgebung nachweisbar, der Name

98 KÖHLER, Aufbruch in den Osten, S. 243–255.

99 HIGOUNET, Mouvements de populations.

100 RENOUARD, Les Cahorsins, S. 50. Raimundus de Caturcio war 1206 ordentlich Konsul von Montpellier. Le Petit Thalamus, <http://thalamus.huma-num.fr/index-personnes/lettre-C.html#RdeCaors> (12.12.2020).

101 DE VIC, VAISSÈTE (Hg.), Histoire générale, Bd. 6, S. 350 und 392; *ibid.*, Bd. 8, S. 804, Nr. 157 (Bestätigung der Lehensvergabe von 1209).

102 Guillaume MOLLAT (Hg.), Vitae paparum Avenionensium: hoc est Historia pontificum romanorum qui in Gallia sederunt ab anno Christi MCCCCV usque ad annum MCCCXCIV, Bd. 2, Paris 1928, S. 270.

103 Amalric, Nr. 365f., 442, 686. Unklar bleibt, ob es sich bei Turribus um Tourves oder Tourbes handelt.

104 LESAGE, Marseille angevine, S. 114; COMBES, Une famille, S. 58f.; RENOUARD, Les Cahorsins, S. 52.

## 6. Die wirtschaftliche Stellung der südfranzösischen Binnenstädte

Concas bezieht sich höchstwahrscheinlich auf den gleichnamigen Ort an der Via Podiensis, der südöstlich von Figeac liegt<sup>105</sup>. Bei den Conchis ist es jedoch schwierig, die einzelnen Personen in den Archivalien in Marseille und Montpellier auseinanderzuhalten und ihr Verwandtschaftsverhältnis genau zu bestimmen. In der Familie waren einige wenige Leitnamen wie Guillelmus, Raimundus oder Petrus vorherrschend, die über Generationen mehrfach auftraten. Zwischen 1212 und 1310 lassen sich im Urkundenbestand aus Montpellier insgesamt 14 Personen mit Conchis als Nachnamen nachweisen und in Marseille immerhin noch zehn. In beiden Städten waren sie sehr begütert und bekleideten die höchsten öffentlichen Ämter, ebenso gehörte ein ritterlicher Zweig der Familie zur provenzalischen Elite. Regelmäßig werden sie in der Forschung als eine Familie mit Verwandten in Marseille, Montpellier und Figeac bezeichnet. Diese Überlegungen müssen jedoch spekulativ bleiben. Das beste Beispiel hierfür ist ein gewisser Raimundus Conchis, genannt *vetus* oder *major*, der häufig als Bürger von Marseille und Montpellier bezeichnet wird<sup>106</sup>. Ein Raimundus Conchis bekleidete im 13. Jahrhundert sowohl in Montpellier (Konsul 1223, 1228, 1237, *bajulus* 1234, 1252) als auch in Marseille (Ratsmitglied 1220 und 1225) hohe politische Ämter und erwirkte für südfranzösische Städte in Zypern (1236) und Alexandria (1262) Privilegien<sup>107</sup>. Ob er tatsächlich Bürger beider Städte war, kann nicht bewiesen werden. Anzumerken ist, dass in der Mitte des 13. Jahrhunderts, als Montpellier den Großteil seines Fernhandels über Marseille abwickelte, die Überlieferung der Conchis-Familie in Marseille am dichtesten ist<sup>108</sup>. Es ist bezeichnend, dass die Conchis überdurchschnittlich oft mit anderen Familien mit Verbindungen zum Binnenland wie den Mandolio, die Zuwanderer aus der Umgebung von Nîmes waren, und den Crusolis, einer weiteren Familie aus dem Quercy (Grafik 22), gehandelt haben.

Die Crusolis waren eine Konsulsfamilie in Montpellier, die im 13. Jahrhundert enge wirtschaftliche Beziehungen zu Marseille, den Champagnemessen

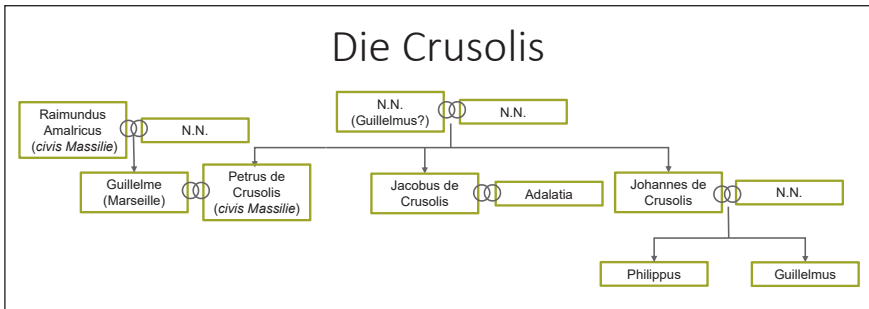
<sup>105</sup> Die Conchis nannten sich nach dem gleichnamigen Ort Conques (okzitanisch Concas, Dep. Aveyron). Combes behauptet, die Crusolis stammten aus Figeac, ohne dafür aber einen Beweis zu nennen. COMBES, Une famille, S. 59.

<sup>106</sup> ASHTOR, Levant Trade, S. 12f.; HEYD, Histoire du commerce, Bd. 1, S. 421f.; KÖHLER, Aufbruch in den Osten, S. 184–186.

<sup>107</sup> Er hatte einen gleichnamigen Sohn oder Neffen, Raimundus de Chonchis juvenis, der zwischen 1250 und 1281 politische Ämter in Montpellier bekleidete. Le Petit Thalamus, <http://thalamus.huma-num.fr/index-personnes/lettre-C.html#RdConcasjove> (12.12.2020).

<sup>108</sup> COMBES, Une famille, S. 59.





**Grafik 22.** Stammbaum der Familie Crusolis aus Montpellier.

und dem Quercy unterhalten hat<sup>109</sup>. Die Crusolis traten in Marseille bezeichnenderweise erstmals in einem Vertrag von Bernardus Mandolio, der ebenfalls ein Zuwandererfamilie aus dem Hinterland entstammte, 1235 in Erscheinung<sup>110</sup>. 13 Jahre später investierte Willelmus Crusolis de Montispessulano über seinen Landsmann und Prokurator Stephanus Folcaudo in Marseille<sup>111</sup>. Aus den Konsullisten von Montpellier wissen wir, dass Willelmus Crusolis 1245, 1252, 1257, 1261 und 1276 Konsul der Stadt war sowie 1255 *bayle*<sup>112</sup>. Ende des 13. Jahrhunderts ist der Fall von drei Crusolis-Brüdern überliefert, Johannes, Jacobus und Petrus Crusolis, die ein europaweites Unternehmen aufgebaut haben. Die Brüder hatten einen Wechseltisch in Montpellier, einen weiteren in Toulouse und unterhielten wirtschaftliche Beziehungen mit Marseille, Mallorca und den Champagnemessen. Zu ihren Kunden gehörten die Bischöfe von Toulouse (Hugo Macaronus) und Mallorca (Poncius) sowie die Abtei Montmajour bei Arles<sup>113</sup>. Während Jacobus, Bürger von Montpellier, für seinen Bruder Petrus als Prokurator in Montpellier agierte (*ego Jacobus de Crusolis mercator Montispessulani [...] et nomine procurator Petri de Crusolis fratris mei*), wickelte Petrus, Bürger von Marseille, dort die Geschäfte des Familienunternehmens ab<sup>114</sup>. Der dritte Bruder, Johannes, ist zwischen 1285 und 1293 verstorben, da er in

<sup>109</sup> Ibid., S. 59–63; RENOARD, Les Cahorsins, S. 52; REYERSON, Patterns of Population Attraction, S. 264; DIES., Women's Networks, S. 63f. und 99.

<sup>110</sup> Manduel, Nr. 68.

<sup>111</sup> Amalric, Nr. 236.

<sup>112</sup> Le Petit Thalamus, <http://thalamus.huma-num.fr/index-personnes/lettre-C.html#GdCruols> (12.12.2020).

<sup>113</sup> AMO, BB 1, fol. 4v, 9r, 17r, 22, 27v; ibid., BB 2, fol. 48r.

<sup>114</sup> Für Montpellier siehe ibid., BB 1, fol. 9r; für Marseille siehe AMA, II 21, fol. 21r (Notar Paschal de Meyrargues); BLANCARD (Hg.), Documents, Bd. 2, S. 448, Nr. 88.

## 6. Die wirtschaftliche Stellung der südfranzösischen Binnenstädte

einem Akt im Register des Grimaudus 1293 als verstorben genannt wird<sup>115</sup>. Jacobus war 1288 und Johannes 1276 Konsul von Montpellier. Ende des 13. Jahrhunderts sah sich die Crusolis Familie mit enormen Schulden auf den Messen der Champagne konfrontiert, weswegen die Ehefrauen der Crusolis-Kaufmänner versuchten, ihre Mitgift (*augmentum*) noch zu Lebzeiten ihrer Ehemänner zu erstreiten<sup>116</sup>. Reyerson hat darauf hingewiesen, dass die Strategie der Ehefrauen, die Mitgift noch zu Lebzeiten des Mannes einzufordern, dem Schutz des Familienvermögens diene, um es dadurch vor Konfiszierung zu schützen. In mehreren Fällen bestellten die Ehemänner und die Ehefrauen die gleichen Juristen zur Vertretung ihrer Sache, es handelte sich also eher um eine pro-forma-Geste als einen echten Rechtsstreit zwischen den Ehepartnern<sup>117</sup>.

Aus den Materialien des Rechtsstreits erfahren wir, dass Guillelme, Ehefrau des Marseiller Bürgers Petrus Crusolis und Tochter des Marseiller Bürgers Raimundus Amalrici (*domine Guillelme uxor Petri de Crusolis civis et habitatoris [...] civitate Massile [...] filia Raymundi Amalrici honorabile civis Massilie*), in Übereinkunft mit ihrem Schwager und ihren Neffen die Auszahlung von umgerechnet 700 l tur. und den Besitz sowie das Einkommen aus drei Geschäften in Montpellier sowie aus vier Weinbergen außerhalb der Stadt von ihrem Ehemann einforderte<sup>118</sup>. Gleichzeitig wurden die Besitzungen der Crusolis durch die Aufseher der Messen (*corpore nundinarum*) anderen Gläubigern zugesprochen. Der Prozess zog sich über mehrere Jahre und war 1301 noch nicht beigelegt. Ein Dokument aus dem Jahr 1301 zeigt, wie die Crusolis versucht haben, durch Überschreibung des Besitzes an Guillelme, Bürgerin von Marseille, die Forderungen der Gläubiger zu umgehen, denn Marseille gehörte juristisch weder zum Königreich Frankreich (wie die Messestädte der Champagne) noch zu Montpellier<sup>119</sup>.

Die Beziehungen zwischen Marseille, Montpellier und Figeac beschränkten sich aber nicht auf diesen Rechtsstreit. Ricardis, Frau von Philippus Crusolis, war eine Nichte von Johannes Civate und Mitglied dieser Tuchhändlerfamilie mit engen Beziehungen zu Marseille<sup>120</sup>. Es existierte auch ein Nebenzweig der Familie Crusolis in Figeac. Am 12. Januar 1294 zogen Rigaudus Martinus, Bertrandus und Johannes Crusolis und Raimundus de Gresis, Kaufleute aus

<sup>115</sup> AMO, BB 1, fol. 22r.

<sup>116</sup> AMO, Louvet 215f. Der Rechtsstreit ist detailliert bei Combes beschrieben. COMBES, *Une famille*, S. 61–64.

<sup>117</sup> REYERSON, *Women's Networks*, S. 63.

<sup>118</sup> AMO, Louvet 215.

<sup>119</sup> AMO, Louvet 216.

<sup>120</sup> So ersichtlich aus einer Prokurationsernennung, die mit Erlaubnis von Johannes Civate *patruo mei* [der Ricardis] gegeben wurde, *ibid.*, BB 1, fol. 19v.

Figeac, einen Wechsel von 775 l tur. auf die Messen von Langres, zahlbar an Guillelmus und Raymundus Conchis<sup>121</sup>. Über die Messen unterhielten die Crusolis enge Verbindung zu Kaufleuten aus dem Quercy, zum Beispiel zu Johannes Fabri *utilis negociorum gestor* und Arnaudus Partem, *mercator de Figiaco*<sup>122</sup>. Der Stellvertreter für die Crusolis, Johannes Fabri, war niemand anderer als jener Johannes Fabri de Figeaco (Figeac) *mercatoris habitatoris Montispessulani*, der in Lagny den Antritt eines neuen Konsuls der Kaufleute von Montpellier bezeugte<sup>123</sup>. Die Crusolis sind vielleicht das konkreteste, aber sicher nicht das einzige Beispiel für Familien mit engen Beziehungen zwischen den Hafenstädten und dem Binnenland.

Reyerson hat für Montpellier noch den Fall des Bernardus Fabri de Cajarco, *mercator habitator Montispessulani*, beschrieben (Grafik 23)<sup>124</sup>. Er wanderte vor 1294 nach Montpellier aus und heiratete dort Ricarda, die Tochter des wohlhabenden Tuchhändlers Guillelmus de Putheo senior, burgensis Montispessulani<sup>125</sup>. 1301 gründete er mit der stolzen Summe von 850 l melg. mit seinem Sohn Giraudus Fabri eine Gesellschaft (*companhia*)<sup>126</sup>. Sein Sohn war mit Beatrix de Sancto Michaelae, Tochter des Pfefferhändlers Bertolomeus, und seine Tochter Ricarda mit Guillelmus Gaubertus *alias cognomine de Biteris, magister de medicine*, verheiratet<sup>127</sup>. 1302 gründete Guillelmus de Putheo mit seinem Sohn und seinem Schwiegersohn, Bernardus Fabri, ein Unternehmen, das alle Gesellschaften, Commendae, Anlagen und Leihen (*societatis, deposita, comanda seu mutui*) beinhaltete und die Benutzung seines Geschäftes in Montpellier gestattete<sup>128</sup>. Die Zuwanderung durch einen Textilhändler aus Cajarc, der in eine angesehene Familie in Montpellier einheiratete und dort sesshaft wurde, belegt die soziale Mobilität innerhalb der Region. Dass dieses Beispiel kein Einzelfall war, zeigen weitere Beispiele aus Montpellier und Marseille wie die schon erwähnten Mandolio, Civate, Lobeti, Gasci oder Cambaforti.

121 Ibid., fol. 52r.

122 COMBES, Une famille, S. 61f. Combes liest statt *Partem* den Namen als *Pasterii*, aber der letzte Buchstabe ist eindeutig ein *m*. AMO, BB 1, fol. 47v (zu Fabri) und 50r (zu Partem).

123 AMO, Louvet 169; DE VIC, VAISSÈTE (Hg.), Histoire générale, Bd. 10, S. 246, Nr. 66 (dort für das Jahr 1291 datiert, was nicht mit dem Stück aus dem Archiv in Montpellier übereinstimmt); COMBES, Une famille, S. 62, Anm. 39.

124 REYERSON, Patterns of Population Attraction, S. 266.

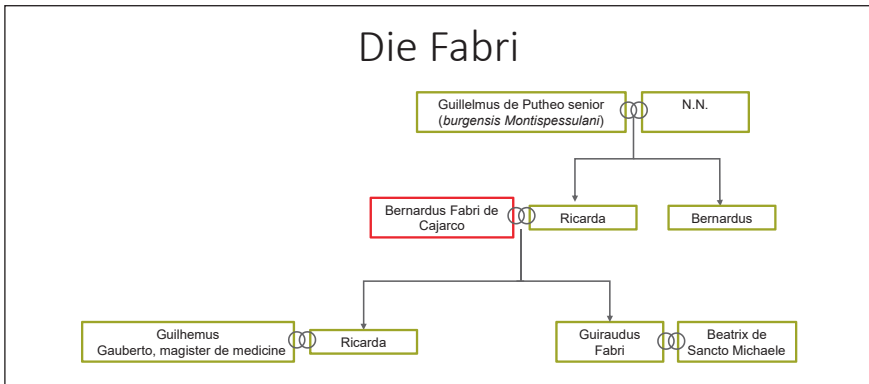
125 AMO, BB 1, fol. 77r; AMO, BB 2, fol. 10r–11v.

126 Ibid., fol. 11v.

127 Ibid., fol. 20r.

128 Ibid., fol. 120v.

## 6. Die wirtschaftliche Stellung der südfranzösischen Binnenstädte



**Grafik 23.** Stammbaum des Bernardus Fabri.

Diese Beispiele zeigen, wie sehr familiäre Netzwerke über den Handel hinaus die Region wirtschaftlich geprägt haben. Grundbesitz in anderen Städten, die Überschreibung von Gütern oder die Abwicklung von Familiengeschäften durch Mitglieder in unterschiedlichen Städten prägten dieses regionale Netzwerk. Die regionalen Beziehungen in Südfrankreich waren sehr eng. Und das aus einem einfachen Grund: Der Fernhandel der südfranzösischen Städte war im 12. Jahrhundert noch marginal, Handelsbeziehungen waren primär Beziehungen mit den Nachbarorten oder entlang etablierter Straßennetze. Nicht zufällig lassen sich seit dem 12. Jahrhundert Migrationsbewegungen entlang dieser Wegsysteme nachweisen. Wie sich an den Beispielen von Marseille und Montpellier zeigt, war die Anwesenheit von Kaufleuten, Transporteuren und generell Personen aus dem südfranzösischen Binnenland die Norm. Kaufleute aus dem Binnenland nützten die Hafenstädte als Sprungbrett für den mediterranen Handel. Allerdings muss man vorsichtig sein, nicht die falschen Schlüsse daraus zu ziehen.

Nicht der Fernhandel mit Syrien des 13. Jahrhunderts hat die Kaufleute aus dem Binnenland zur Küste gebracht, sondern erst die Verteilungsnetzwerke, die Waren – die teilweise aus Nordwesteuropa importiert wurden – und das Kapital haben den südfranzösischen Levantehandel ermöglicht. Die Verdichtung regionaler Austauschprozesse durch Messen sowie die Migrationsströme aus dem Binnenland Richtung Küste sind zeitlich eindeutig dem Fernhandel vorangegangen. Unter den wichtigsten Kaufmannsfamilien in Montpellier und Marseille befinden sich kaum Familien, die nur in einer Stadt aktiv waren. Interaktion und Verflechtungen bleiben die essentiellen Schlüsselwörter, um den südfranzösischen Handel im 12. und 13. Jahrhundert zu beschreiben.

## 6.9 Die Bedeutung der Binnenstädte für den Handel

Im letzten Kapitel wurde der südfranzösische Handel als ein Netz beschrieben, das die Gebiete zwischen Montpellier und Marseille im Süden sowie die Städte entlang der Rhone und des Quercy im Norden umfasste. Diese Handelsverflechtungen führten bis nach Paris, zu den Champagnemessen und Flandern. Diese wirtschaftlichen Beziehungen waren weit mehr als nur ein Transitverkehr, der zwischen den wirtschaftlichen Zentren im Süden und Norden entstanden ist. Vielmehr zeigt ein intensives Studium der Quellen, dass die Vernetzung der im Hinterland tätigen Kaufleute den Aufschwung im Mittelmeerhandel mitbegründet hat. Die kleinen südfranzösischen Städte handelten nicht nur mit importierten Gütern (Textilien aus dem Norden, Mittelmeerprodukten aus dem Orient), sondern waren selbst Produktionszentren von Wein, Getreide, Salz oder Textilien (Narbonne, Montpellier). Die gestaltende Kraft des südfranzösischen Handels war der Lokal- und Regionalhandel.

Die großen Städte, unfähig zur Selbstversorgung, waren auf Lebensmittel aus der Region angewiesen und brauchten gleichzeitig Absatzmärkte für die (beschränkten) Überschüsse ihrer agrarwirtschaftlichen und gewerblichen Produktion. Nicht zuletzt waren die großen Umschlagplätze Marseille und Montpellier notwendig als Marktplätze südfranzösischer oder von Südfranzosen vermittelter Waren. Dazu zählten primär regionale Lebensmittel wie Salz, Getreide, Schlachtvieh und Wein, aber auch Importe für den Transithandel, die sich hauptsächlich aus nordwesteuropäischen Textilien und orientalischen Mittelmeerprodukten zusammensetzten. Dem Handel mit Textilien aus dem Norden kam dabei eine besondere Bedeutung zu, da ab dem frühen 13. Jahrhundert eine starke Nachfrage nach diesen Stoffen im Mittelmeerraum existierte. Über die Vermittlung der Kaufleute aus den Binnenstädten gelangten diese nachgefragten Güter von Flandern und den Champagnemessen in die Hafenstädte und konnten von dort bis zu den anderen Enden des südfranzösischen Handelsnetzwerkes in der Levante gehandelt werden. Dieser Handel bot zweifelsohne die größten Gewinnchancen.

Die Kaufleute aus Condom, Cahors, Cajarc, Saint-Antonin, aber auch den kleineren Hafenstädten, können schon ab dem 13. Jahrhundert in Marseille und Montpellier nachgewiesen werden. Sie brachten wichtige Handelsverbindungen und Waren mit sich. Die Profite aus diesem Binnenhandel strahlten weit über die Regionen der Provence und des Quercy hinaus. Waren und Kapital aus dem südfranzösischen Binnenland wurden in den Handel von Montpellier und Marseille mit Nordafrika, Sizilien, der Levante und den Champagnemessen eingespeist. Die privilegierte Stellung von Marseille in der Levante bzw. von Montpellier auf den Messen der Champagne half den kleineren südfranzösischen Städten, sich gegen die genuesische und katalanische Konkurrenz zu behaupten.

## 6. Die wirtschaftliche Stellung der südfranzösischen Binnenstädte

ten. Kooperation überwog Konkurrenz und andauernde wirtschaftliche Streitigkeiten zwischen den einzelnen Städten waren eher die Ausnahme als die Normalität. Unter den okzitanischen Städten gab es eine Arbeitsteilung, die lokale Produktion, regionale Distribution und überregionale Transportation miteinander verband. Die südfranzösischen Kaufleute unterhielten eine Unzahl von Beziehungen zu den mittleren und kleinen Städten. Zu diesen Verbindungen zählten Einkauf und Verkauf von Waren, Vertrieb von fremden Produkten, seien sie aus Flandern oder dem Mittelmeergebiet, Einkauf von Rohstoffen oder Zugang zu Kredit. Diese Verbindungen haben sich seit dem 12. Jahrhundert zu einem regelrechten Netz verdichtet, das Waren, Kapital und Menschen in den südfranzösischen Hafenstädten zusammenbrachte. Oder anders gesagt: Der zunehmende Fernhandel im 13. Jahrhundert war nicht Ausdruck eines wachsenden Exportsektors, der von den lokalen Märkten abgesondert existierte, sondern eine Weiterführung regionaler Handelsverflechtungen der Binnenökonomien.